



DIALOGPLATTFORM

NIEDERSACHSENS LANDWIRTSCHAFT ZUKUNFTSFÄHIG GESTALTEN

PROJEKTDOKUMENTATION



**VERBAND
ENTWICKLUNGSPOLITIK
NIEDERSACHSEN e.v.**

VORWORT

Die Debatten um eine Agrarwende in Niedersachsen fokussieren meist lokale und regionale Dimensionen und berücksichtigen globale Zusammenhänge lediglich am Rande. Ziel der Dialogplattform „Niedersachsens Landwirtschaft zukunftsfähig gestalten“ war es daher, die Auswirkungen der hiesigen Landwirtschaft und des weltweiten Handels auf Entwicklungsländer in die agrarpolitischen Diskurse einzubringen. Die Ausgangsthemen aus entwicklungspolitischer Sicht waren einerseits die Kritik an den Sojaimporten für die Tierhaltung. Hintergrund sind die sozialen und Umweltprobleme sowie der gigantische Flächenverbrauch, die mit dem Sojaanbau in Lateinamerika einhergehen. Andererseits besteht Kritik an den Exporten von Agrarüberschüssen in afrikanische Länder, die wichtige Wertschöpfungsketten und lokale Märkte der Entwicklungsländer zerstören.

Die Herausforderung im Projekt bestand zunächst darin, für den Dialog geeignete Themen auszuwählen, die global wie lokal aktuell relevant waren. Die Wahl fiel auf die Themen Milchvermarktung, Bodenmarkt, Zukunft des Oldenburger Münsterlandes und öffentliche Beschaffung von Agrarprodukten.

Bei der Abschlussveranstaltung wurden die Ergebnisse der Veranstaltungen in die Stadt Oldenburg getragen und einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Dort stand die Frage: „Wie wollen wir Stadt und Land in Zukunft ernähren?“ im Zentrum und griff die aktuellen Gründungen der Ernährungsräte in Köln und Berlin auf.

Die Veranstaltungen und Diskussionsergebnisse zeigen deutlich, dass der globale Fokus auch für lokale Probleme Lösungen aufzeigt. Beide Perspektiven müssen miteinander verbunden sein, um Landwirtschaft zukunftsfähig und nachhaltig zu gestalten.

Wir danken allen Beteiligten für die konstruktiven Diskussionen und ihr Engagement. Viel Freude beim Lesen!

Katrin Beckedorf (Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen)
Ilka Wäsche (Ökumenisches Zentrum Oldenburg)

PERSPEKTIVEN FÜR DIE MILCHVERMARKTUNG – VOM REDEN ZUM HANDELN

3

In Kooperation mit: Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), Bund deutscher Milchviehhalter (BDM), transfer e.V., prozept e.V.

AGRARWENDE – OHNE GRUND UND BODEN: PERSPEKTIVEN FÜR (JUNG-)LANDWIRTE

4

In Kooperation mit: Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN), unterstützt durch die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)

PERSPEKTIVEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT IM JAHR 2042 – ZUKUNFT DER LANDWIRTSCHAFT IM OLDENBURGER MÜNSTERLAND

6

In Kooperation mit: Stiftung Leben & Umwelt/Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen (SLU), Universität Vechta. In Zusammenarbeit mit: KreisLandFrauenverband Vechta, Kreislandvolkverband Vechta, Kreislandvolkverband Cloppenburg

ÖFFENTLICHE BESCHAFFUNG VON LEBENSMITTELN UND CATERING-DIENSTLEISTUNGEN

7

In Kooperation mit: Ev.-luth. Kirche in Oldenburg

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG: WIE WOLLEN WIR STADT UND LAND IN ZUKUNFT ERNÄHREN?

8

In Kooperation mit: INKOTA-netzwerk, Forschungsprojekt „nascent – Neue Chancen für eine nachhaltige Ernährungswirtschaft durch transformative Wirtschaftsformen“ der Universität Oldenburg, Werkstatt Zukunft

EMPFEHLUNGEN AUS DEM PROJEKT

9

IALOGPLATTFORM „NIEDERSACHSENS LANDWIRTSCHAFT ZUKUNFTSFÄHIG GESTALTEN“

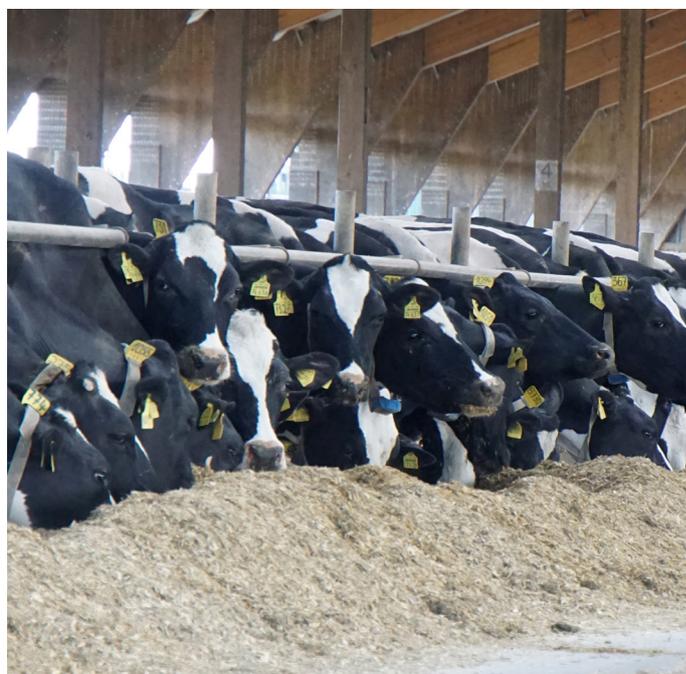
Durchgeführt vom Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen (VEN) und dem Ökumenischen Zentrum Oldenburg (ÖZO)

Gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Projektlaufzeit 11/2014 bis 09/2016



Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz



ZUKUNFTSWERKSTATT 1: PERSPEKTIVEN FÜR DIE MILCHVERMARKTUNG – VOM REDEN ZUM HANDELN

16.11.2015, 10-15:30, OSTFRIESENHOF IN LEER

Neben der Fleischthematik hat das Thema Milch im Jahr 2015 durch den Fall der Milchquote und die folgende Milchkrise eine zentrale Rolle gespielt. Die Krise zu nutzen und aus entwicklungspolitischer Sicht deutlich zu machen, dass die Exportausrichtung global wie lokal negative Auswirkungen auf die Milchviehhalter*innen hat und dies als Impuls für Veränderungen zu nutzen, war Anlass der Veranstaltung.

NGO-Vertreter*innen aus den Bereichen Entwicklungspolitik, Umwelt, nachhaltiger Konsum und nachhaltige Landwirtschaft trafen in dem Expert*innenworkshop auf neun Landwirt*innen. Diskutiert wurde die Ausgangslage sowie individuelle und gemeinsame Handlungsoptionen.

Tobias Reichert von Germanwatch zeigte anhand der aktuellen Studie „Billiges Milchpulver für die Welt“ auf, dass die Exportstrategie der Agrarpolitik und Milchwirtschaft in Deutschland und der EU sich zu einem wesentlichen Teil auf das Billigprodukt Magermilchpulver mit Zuschnitt auf Low-Income-Countries fokussiert. Der Wettbewerb wird in dem Bereich über den Preis entschieden. Reichert machte deutlich, dass diese Strategie sowohl in den Ländern des globalen Südens wie für die Landwirt*innen in Niedersachsen negative Folgen hat.

Neben individuellen Optionen wurde eine Produktidee diskutiert: die Kiebitz-Milch, „aufgeladen“ mit weiteren Werten wie Umweltaspekten (Vogelschutz, Klimaschutz) und entwicklungspolitischen Aspekten (lokale Futtermittel). Michael Steven, Geschäftsführer vom NABU-Woldenhof machte deutlich, dass dem Naturschutz durch den fortlaufenden Strukturwandel die Partner*innen für Vogelschutzprojekte abhandeln kommen. Rein auf Weidemilch in Zusammenarbeit mit nur einer Molkerei zu setzen, hielten die meisten Anwesenden nicht langfristig für zielführend. Der Umstellung auf biologische Landwirtschaft standen einige aufgeschlossen gegenüber.

Ablauf Tobias Reichert (Germanwatch) zeigte die globalen Effekte der Milchkrise auf, Ottmar Ilchmann (stellv. Vorsitzender der AbL) benannte, dass spätestens seit dem Fall der Milchquote der Traum vom weißen Gold für Landwirte ausgeträumt sei und stellte die aktuellen Entwicklungen dar. Michael Steven ging auf die Umweltauswirkungen und die Chancen für den Wiesenbrüterschutz durch die Milchviehhaltung ein. Gemeinsam mit Landwirten aus Ostfriesland wurden Entwicklungsmöglichkeiten diskutiert. Dirk Berkhout vom Käse-Hof-Laden in Pilsum berichtete über die Direktvermarktung als Option, Milchtankstellen wurden besprochen, genauso wie die Option auf eine eigene Molkerei.

Lösungsansätze Direktvermarktung, Weidemilchvermarktung (Landwirte der Ammerländer Molkerei), Bio-Umstellung, Gründung eigener Bio-Bauernmolkerei, Bäuerliche Milch mit Naturschutzaspekten, Kiebitzmilch – bäuerliche Milch mit Vogelschutzprogramm für Wiesenbrüter ohne Importsoja.

In Kooperation mit Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), Bund deutscher Milchviehhalter (BDM), transfer e.V., prozept e.V.



ZUKUNFTSWERKSTATT 2: AGRARWENDE – OHNE GRUND UND BODEN: PERSPEKTIVEN FÜR (JUNG-)LANDWIRTE

03.12.2015, 10-16:30, WABE-ZENTRUM IN WALLENHORST (OSNABRÜCK)

„Mit der Veranstaltung haben VEN und ÖZO den Zahn der Zeit getroffen“ waren die Schlussworte von Mitveranstalterin und Moderatorin Carolin Grieshop vom Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN). Anlass für den VEN und das ÖZO war die Überlegung, dass angesichts der enorm gestiegenen Pacht- und Kaufpreise für landwirtschaftliche Flächen in Niedersachsen, eine Agrarwende hin zu einer ökologisch und sozial verträglichen Landwirtschaft gerade auch für Junglandwirte kaum machbar ist und politische Veränderungen an dieser Stelle nötig sind, um einer Agrarwende Grund und Boden zu verschaffen. Den Zusammenhang zwischen lokalen und globalen Effekten (siehe unten) aufzuzeigen, war das Ziel.

40 Expert*innen diskutierten die Gründe, Auswirkungen und Lösungsansätze für die Preisentwicklung auf dem Bodenmarkt. Ulrich Ebert (KÖN) gab einen Überblick über die Ausgangslage in Niedersachsen. Stig Tanzmann, Agrarreferent von Brot für die Welt, zeigte die globale Konkurrenz um Agrarflächen auf, Stichwort Landgrabbing. Die Verbindung zwischen der globalen und lokalen Situation besteht in der Intensivtierhaltung. Sie gilt als Preistreiberin in Niedersachsen und steht über die Futtermittelimporte in Zusammenhang mit der Landgrabbingproblematik in Lateinamerika.

Die Resonanz auf die Veranstaltung war groß. Die Expert*innen deckten ein breites Spektrum des landwirtschaftlichen Diskurses ab. Es trafen konventionell sowie ökologisch wirtschaftende Landwirt*innen mit weiteren Expert*innen und Interessenvertreter*innen zusammen. Mit zehn Junglandwirten des Winterkurses der Katholischen LandvolkHochschule Oesede war auch die junge Generation vertreten.

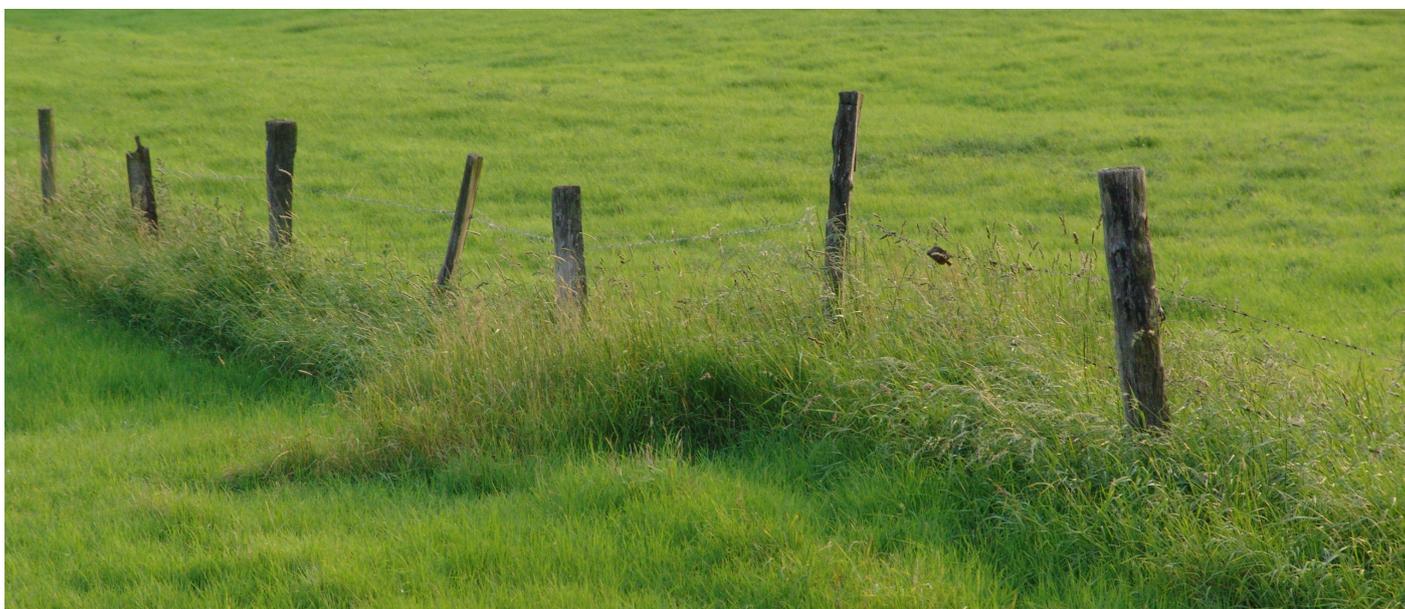
In einem konstruktiven Dialog wurde deutlich, dass dieses Thema alle Landwirt*innen betrifft, wobei die Einschätzungen zu dem politischen Steuerungsbedarf unterschiedlich waren. Im Laufe der Veranstaltung wurde immer deutlicher, dass hinter der Grundstücksvergabe die Frage: „Welche Landwirtschaft wollen wir?“, steht. Das Grundstücksverkehrsgesetz als Hebel war viel diskutiert. Ziel sei es dabei, dass der Grundbesitz in den Händen der Landwirte bleibt. Es bestehe die Möglichkeit den gesellschaftlichen Wert in die Pachtfrage einzubeziehen. In Teil zwei zu den Ansätzen der Kulturlandgenossenschaft, der solidarischen Landwirtschaft und der produktionsintegrierten Kompensation durch Ökolandbau drehte sich die Diskussion in weiten Teilen um die Frage, ob konventionelle oder ökologische Landwirtschaft den Weg in die Zukunft darstellt.

Ablauf Ulrich Ebert (KÖN) zeigte den rasanten Anstieg der Pacht- und Kaufpreise für Agrarflächen in Niedersachsen differenziert auf. Stig Tanzmann (Brot für die Welt) zog Parallelen zum globalen Run auf Böden. Gemeinsam wurde im Anschluss im Fishbowl-Format diskutiert. In der ersten Runde zeigten Ricarda Raabe (evangelische Kirche), Andreas Brinker (katholische Kirche), Eberhard Prunzel-Ulrich (AbL), Jochen Schritt (Konkraft Naturwaren GmbH) u.a. Gründe, Auswirkungen und Lösungsansätze auf. In der zweiten Runde erläuterte Titus Bahner die Kulturlandgenossenschaft, Wolfgang Stränz die Solidarische Landwirtschaft und Jan Hemmeke die produktionsintegrierte Kompensation durch Ökolandbau. Es wurde erneut diskutiert.

Lösungsansätze Mit dem Grundstücksverkehrsgesetz und seiner gezielteren Nutzung ist ein wesentlicher Hebel für die Agrarwende ausgemacht. Denn über die Frage wer pachten kann wird die Frage wie gewirtschaftet werden soll mitentschieden. Für kohärentes Handeln ist es nötig über die Beschaffung von Lebensmitteln der öffentlichen Hand zu sprechen. Höhere Verpflegungssätze und klare Kritikern sind hier nötig.

Darüber hinaus Verlust von landwirtschaftlichen Flächen stoppen (Bsp. produktionsintegrierte Kompensation durch extensive Bewirtschaftung), Genossenschaftsmodelle (Bsp. Kulturland, BioBoden), verstärkter Erzeuger-Verbraucher-Dialog (solidarische Landwirtschaft), Verbraucherbildung.

In Kooperation mit Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN), unterstützt von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)



ZUKUNFTSWERKSTATT 3: PERSPEKTIVEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT IM JAHR 2042 ZUKUNFT DER LANDWIRTSCHAFT IM OLDENBURGER MÜNSTERLAND

10.12.2015, 9:30-17:30 UHR, MUSEUM AM ZEUGHAUS IN VECHTA

Im Oldenburger Münsterland, der Region mit der größten Dichte an Geflügel-, Schweine- und Rinderzuchtbetrieben in Deutschland, in den Dialog zu treten, war wichtiges Ziel der Dialogplattform. Die globalen Auswirkungen der Intensivtierhaltung durch Sojaimporte und Exporte von Fleischteilen sind enorm. Diese und weitere Nachhaltigkeitsaspekte sollten in der Veranstaltung kontrovers diskutiert werden, ohne in die üblichen Konfliktmuster zu verfallen.

Die Kooperation von ÖZO und VEN mit der Uni Vechta und der Stiftung Leben und Umwelt machte eine umfassende Veranstaltung möglich. Gespräche dieser Veranstalter mit dem Landvolk Vechta, dem Landvolk Cloppenburg und den Landfrauen Vechta waren wichtiger Teil der Vorbereitung, um dem Dialog den Weg zu ebnet. Die Veranstaltung fand mit gezielt geladenen Expert*innen im geschützten Rahmen statt. Die Referent*innen waren bewusst kontrovers gewählt. Mit Francisco Mari von Brot für die Welt hatten die Länder des globalen Südens einen starken Fürsprecher. Die Thematik richtete sich bewusst auf die Zukunft und nicht auf die aktuellen Konfliktthemen.

38 Expert*innen diskutierten die Zukunft der Landwirtschaft und der Region im Fishbowl-Format. Primäres Ziel war das gegenseitige Wahrnehmen der unterschiedlichen Positionen. In Städten wird oft über die Landwirtschaft ohne Landwirt*innen gesprochen, in der Region dagegen hat die kritische Zivilgesellschaft wenig Gewicht.

Ablauf Prof. Christine Meyer (Universität Vechta) referierte über die Ernährung der Zukunft. Es folgte die erste Fishbowl-Diskussion. Der zweite Themenkomplex richtete sich auf die Rolle der Region für die Welternährung. Impulse von Prof. Harald von Witzke (HU Berlin) und Prof. Alfons Balmann (IAMO, Halle), ebenfalls mit anschließender Diskussion. Zum Abschluss referierte Hubert Wiggering (ZALF, Müncheberg) zum Umgang mit Ressourcenknappheit, gefolgt von der dritten Diskussion des Tages.

Ergebnisse: In der ersten Diskussion bestand weitgehend Einigkeit darüber, dass Kochen und Ernährungsbildung in der Schule wie in der Familie wichtig sind und es darum geht, wieder Bezug zur Ernährung und Landwirtschaft herzustellen. In Diskussion zwei wurden Unterschiede in der Problemwahrnehmung deutlich. Prof. von Witzke vertrat hier die Position, dass eine Ertragssteigerung dringend erforderlich sei, demgegenüber die exportkritische Position von Francisco Mari (Interview siehe unten). Die ausführlichen Ergebnisse und weitere Interviews enthält die Dokumentation der Veranstaltung.

TeilnehmerInnen Forschung und Bildung (DIL, BBS Cloppenburg), InteressenvertreterInnen (Bauernverbände, IHK, WHK, Kompetenzzentrum Ökolandbau, AbL, weitere), zivilgesellschaftliche Akteure (BUND, BeN Bremen, Heinrich-Böll-Stiftung, Ökumenisches Zentrum Oldenburg, Brot für die Welt, weitere), der Verwaltung, Veterinärmedizin

In Kooperation mit Stiftung Leben & Umwelt/Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen (SLU), Universität Vechta

In Zusammenarbeit mit KreisLandFrauenverband Vechta e.V., Kreislandvolk Vechta, Kreislandvolk Cloppenburg

Interviewer (I): Nachhaltiger Wirtschaften am Beispiel Landwirtschaft - Was heißt das für Sie?

Mari: Nachhaltiger Wirtschaften in der Landwirtschaft heißt vor allem mit extensiven Methoden agrarökologisch Nahrungsmittel zu produzieren. Es sollten Agrarprodukte produziert werden, die wenig Input haben, also selbst einen landwirtschaftlichen Kreislauf ermöglichen. Dieser Kreislauf sollte vor allem die Biodiversität und Umwelt nicht schädigen, aber eben auch soziale Bedingungen schaffen, die den Produzenten ermöglichen, davon lang zu leben. Dabei sollten sie nicht in Abhängigkeiten von Inputgebern, Großkonzernen stehen, die Düngemittel, Saatgut und auch den Markt beherrschen.

I: Was sind die dringlichsten Probleme in Bezug auf nachhaltige Landwirtschaft in Niedersachsen, beziehungsweise speziell im Oldenburger Münsterland?

Mari: Die Frage kann ich nur aus der Perspektive einer Entwicklungsorganisation beantworten. Leider ist die landwirtschaftliche Produktion in Niedersachsen und dessen Auswirkungen nicht nur auf das Bundesland, die Bundesrepublik oder Europa beschränkt. Stattdessen erleben wir seit 12, 13 Jahren, dass vor allem die Fleischproduktion einen starken Einfluss auf den Weltmarkt hat und zwar in zweifacher Hinsicht. Die Steigerung der Intensivtierhaltung, der Massentierhaltung und der Überschussproduktion, also der Produktion, die über den Bedarf an Fleisch in Deutschland hinausgeht, wird erkaufte durch den sogenannten Flächenrucksack vor allem durch massive Importe von Soja aus Südamerika, die katastrophale Folgen in vielen Bereichen nach sich ziehen. Zum Beispiel, weil dort Land abgeholzt oder Menschen vertrieben werden. Diese Folgen bleiben am Ende der Kette, aufgrund des deutschen oder europäischen Konsumverhaltens, übrig und werden aus niedersächsischen Schlachthäusern nach Afrika exportiert. Wenn die niedersächsische Landwirtschaft aus entwicklungsperspektivischer Sicht sich also ändern sollte, dann vor allem in der Fleischwirtschaft. Aufgrund der Abhängigkeit der niedersächsischen Landwirtschaft von der Fleischproduktion sollte die Landwirtschaft in Niedersachsen extensiver sein. Sie sollte Qualitätsprodukte für Konsument_innen in Deutschland oder der EU produzieren, die das ganze Tier verbrauchen und keine Reste schaffen, die andere Märkte kaputt machen. Zudem sollte, was die Futterfrage angeht, lokales Futter angebaut werden. Letztendlich wird es nur durch eine Reduzierung der Produktion - eine extensive Landwirtschaft würde ja dazu führen - und natürlich durch eine Reduzierung des Verbrauchs möglich, dass die Fleischproduktion in Niedersachsen überlebt.

I: Inwiefern ist es ihrer Meinung nach möglich, die Vision einer nachhaltigen Landwirtschaft mit Wirtschaftlichkeit zu vereinbaren?

Mari: Das wird nicht aus einer Ideologie des vollkommen unregulierten Marktes und auf Grundlage eines unregulierten Weltmarktes geschehen. Die Regeln der WTO sehen in jedem Produkt, unabhängig davon wie oder wo es produziert worden ist, immer das gleiche vor. Gerade bei der Fleischproduktion spielen Fragen des Tierwohls, der Umweltverträglichkeit, der Arbeitsbedingungen in Schlachthäusern keine Rolle. Wenn es billig ist, dann wird es andere Produkte auf dem freien Markt verdrängen. Wenn auf internationaler Ebene Regeln für Bedingungen geschaffen werden, unter denen Produkte hergestellt werden und diese dann mehr dem entsprechen, was wir unter einer nachhaltiger Landwirtschaft verstehen, dann könnte die niedersächsische Landwirtschaft sich in Anführungsstrichen auch bei offenen Märkten davor schützen, von Billigimporten aus beispielsweise Brasilien in der Fleischwirtschaft

wegkonkurriert zu werden. Aber auch bei anderen Landwirtschaftsprodukten [...] gilt es Regeln gesetzlich so hoch zu setzen, dass aus Nahrung wieder ein Qualitätsprodukt wird. Das wird nur mit Preiserhöhungen gehen. Wir erleben auch, dass die Menschen in den ärmsten europäischen Ländern mehr für Ernährung ausgeben, wie zum Beispiel in meinem Heimatland Spanien. Da wird das Doppelte für Ernährung trotz einer geringeren Kaufkraft ausgegeben - wie auch in Griechenland und Italien. Es müssen die gesetzlichen Auflagen für eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion erhöht werden, was sich auf den Preis ausdrücken wird. Wenn dadurch ein Außenschutz entsteht, dass auch andere Länder das tun müssen, [...], dann ist das durchaus eine wirtschaftliche Perspektive für die Landwirtschaft in Niedersachsen oder auch Europa. Ohne das wird es nicht gehen. [...]

I: Dann ist nachhaltige Ernährung Luxus?

Mari: Nein. Das, was Kleinbäuerinnen und Kleinbauer seit Jahrhunderten machen und 70% der Bevölkerung sind Kleinbauern, ist kein Luxus. Sie bauen 70% ihres Nahrungsbedarfs selber an und wissen, dass sie ihre Böden sorgsam behandeln müssen, so dass sie auch im nächsten Jahr nach der nächsten Ernte wieder ihre Ernährung für das ganze Jahr ernten können, weil sie sonst Hunger leiden müssen. Ich denke, sie machen uns vor, welchen hohen Wert Ernährung in den meisten Ländern der Welt hat. Für uns ist es auch eher kein Luxus - im Gegenteil. Wenn man sich anschaut, was momentan nachhaltig angebaute Lebensmittel, Biolebensmittel und Lebensmittel aus fairem Handel kosten, dann wundert man sich fast schon, wie so etwas möglich ist. Aber es passiert eben, wovon natürlich arme Menschen auch in Deutschland profitieren. Jedoch ist es langfristig keine Lösung. Man muss sich anschauen, dass oft eben teurere Nahrungsmittel oder zumindest nachhaltiger angebaute Lebensmittel oder Lebensmittel aus biologischen Anbau einfach einen höheren Nährwert haben. Kurzfristig mag vielleicht der Burger billiger sein, aber wenn man sich anschaut, welche Krankheits-Folge-Kosten billige Ernährung hat, ist nachhaltige Ernährung am Ende dann doch das günstigere.

I: Wie stellen sie sich die Landwirtschaft im Jahre 2042 vor?

Mari: Da bin ich mir noch nicht ganz sicher. Ich glaube, es wird eine Zweiteilung geben. Es wird mehr landwirtschaftsfreie Nahrungsproduktion geben - also ohne Landwirtschaft. Das bedeutet, weniger landwirtschaftliche Fläche wird benutzt werden, so dass es mehr Nahrung aus dem Petriglas geben wird. Oder zumindest werden weniger originale Landwirtschaftsprodukte in der Nahrung vorhanden sein, sondern eben chemische und andere künstlich erzeugte oder teilweise auch medizinische Produkte. Wir werden aber auch eine größere Auswahl an Qualitätsprodukten haben. Und das ist die Chance der europäischen Landwirtschaft. Wir werden wahrscheinlich mehr Importe von Alltagsprodukten, wie Eiern oder Fleisch, haben. Aber wenn die Landwirtschaft es schafft, sich aus der intensiven Landwirtschaft in eine Extensive zu entwickeln und die Gesetzgebung den entsprechenden Preis durchsetzt, [...], dann denke ich, hat auch die niedersächsische Landwirtschaft im Qualitätsbereich, im extensiven Bereich eine Zukunft. [...] es wird wahrscheinlich auch viel weniger direkt gekocht werden. Es wird also vielmehr die Vielfalt auf dem Tisch erkaufte durch eine Außerhausproduktion und Außerhausbestellung, [...], was aber nicht zu Lasten der Qualität, einer Premiumproduktion und einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion gehen muss.



ZUKUNFTSWERKSTATT 4: NACHHALTIGE BESCHAFFUNG VON LEBENSMITTELN UND CATERINGDIENSTLEISTUNGEN

09.03.2016, 13.30-18:00 UHR, INTERNATIONALES JUGENDPROJEKTEHAUS IN OLDENBURG

Unsere Ernährung hat soziale und ökologische Folgen mit globaler Dimension: Sie wirkt sich u.a. auf Umwelt und Klima, Einkommen und Existenzsicherung von Menschen, die bei uns oder in sogenannten Entwicklungsländern in Landwirtschaft und Verarbeitung von Lebensmitteln arbeiten sowie die persönliche Gesundheit und Fitness aus.

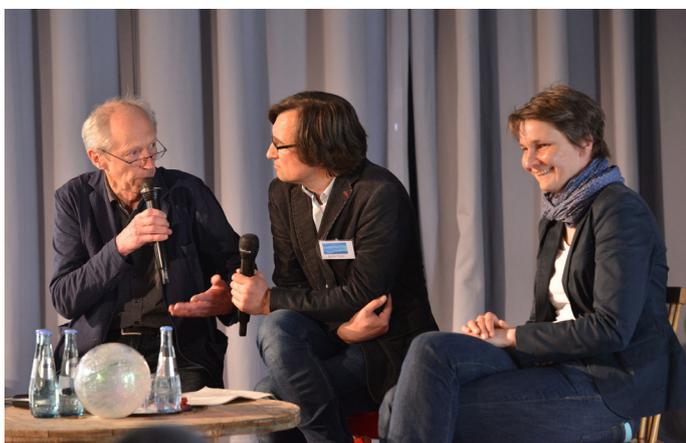
Unsere Ernährung hat soziale und ökologische Folgen mit globaler Dimension: Sie wirkt sich u.a. auf Umwelt und Klima, Einkommen und Existenzsicherung von Menschen, die bei uns oder in sogenannten Entwicklungsländern in Landwirtschaft und Verarbeitung von Lebensmitteln arbeiten sowie die persönliche Gesundheit und Fitness aus. Dank ihrer Marktmacht haben die öffentliche Hand und die Kirche durch die Beschaffung von Lebensmitteln und Cateringdienstleistungen im Rathaus und in den Gemeinden sowie an öffentlichen und kirchlichen Schulen, Kindergärten und Kultur-, Bildungs-, und Sportzentren ganz konkrete Einflussmöglichkeiten auf die Produktion und die Herkunft von Lebensmitteln. Durch nachhaltige Verpflegungsangebote können sie negative soziale und ökologische Folgen verringern, eine positive Regionalentwicklung und eine nachhaltigere Landwirtschaft fördern und mit gutem Beispiel für Bürgerinnen und Bürger voran gehen. Im Rahmen der Veranstaltung haben sich etwa 70 Teilnehmer*innen aus Kommunalverwaltungen, beschaffenden Einrichtungen, Landwirtschaft, Zivilgesellschaft und regionalen Bio-Großhändlern mit nachhaltiger Beschaffung beschäftigt und dabei folgende Fragen diskutiert:

- Was bedeutet nachhaltige Verpflegung?
- Welche positiven Auswirkungen hat eine nachhaltige Beschaffung von Lebensmitteln auf die Region Oldenburg?
- Wie kann eine nachhaltige Beschaffung von Lebensmitteln und Cateringdienstleistungen umgesetzt werden?
- Welche guten Ansätze gibt es schon – in der Region und in Brasilien? Wie können diese auf andere Bereiche übertragen werden?

Ablauf Begrüßung durch die Bürgermeisterin der Stadt Oldenburg Germaid Eilers-Dörfler; Darstellung der Kernelemente einer nachhaltigen Verpflegungsleistung und eines Modells für nachhaltige Beschaffung von Lebensmitteln und Cateringdienstleistungen durch Prof. Dr. Carola Straßner (Fachhochschule Münster); Blick über den Tellerrand: Veruska Prado berichtet vom innovativen Schulessensprogramm in Brasilien; Eduard Hüsters zeigt auf, was wir in Deutschland von Brasilien lernen können und welche positiven Auswirkungen die nachhaltige Beschaffung von Lebensmitteln auf die Region Oldenburg hat. Im Anschluss diskutieren die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen zu den Themen: (1) Regional, nachhaltig, fair: Erfahrungen einer BioStadt und Fairtrade-Town; (2) Nachhaltige Beschaffung im Studentenwerk; (3) Nachhaltige Beschaffung in der Kindertagesstätte. Zum Abschluss kommen alle Teilnehmenden zusammen und die Veranstalter_innen fassen die Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten zusammen.

Lösungsansätze Schrittweise Umstellung auf nachhaltige Beschaffung von Lebensmitteln und Cateringdienstleistungen (z.B. Produktweise Umstellung), direkte Zusammenarbeit mit Landwirten aus der Region, öffentliche Förderung von regionalem / ökologischem Essen an öffentlichen Einrichtungen (z.B. Schulessensprogramme nach brasilianischem Vorbild).

In Kooperation mit Ev.-luth. Kirche in Oldenburg



ABSCHLUSSVERANSTALTUNG: WIE WOLLEN WIR STADT UND LAND IN ZUKUNFT ERNÄHREN?

22.-23.04.2016, OLDENBURG

Während der zweitägigen Abschlussveranstaltung im Rahmen der Zukunftstage Oldenburg diskutierten Landwirtschaftsminister Christian Meyer und Zayaan Khan aus Südafrika mit dem Publikum im voll besetzten Kulturzentrum PFL.

Zentral war die Frage, welchen Einfluss Menschen in der Stadt auf die Landwirtschaft der Region nehmen können. These: Gemeinsam können wir mehr erreichen als „1“ oder „0“, kaufen oder nicht kaufen. Futter für die Diskussion boten Forderungen aus den vorherigen Dialogveranstaltungen, die Eduard Hülers, Carolin Grieshop und Janna Rassmann einbrachten. Einen Ausblick auf den folgenden Tag bot Dr. Irene Antoni-Komar.

Die Idee der Gründung des politikberatenden Gremiums Ernährungsrat, das verschiedene Akteure aus den Bereichen Ernährung und Landwirtschaft an einen Tisch bringt, die kontinuierlich an Lösungen für bestehende Problemen arbeiten, wurde in der Diskussion im Fishbowl-Format positiv aufgegriffen. Diverse Diskutant*innen beteiligten sich und stellten Minister Meyer und Zayaan Khan konstruktive Fragen.

Am Tag zwei der Veranstaltung stand die praktische Umsetzung für Oldenburg, exemplarisch für weitere niedersächsische Kommunen, im Vordergrund. Das Veranstaltungsformat, der vom INKOTA-netzwerk entwickelte „Politische Suppentopf“, brachte 46 Vertreter*innen von Initiativen, Unternehmen, Vereinen, der Kirche und weitere Interessierte zusammen, die sich für eine nachhaltige Ernährung und Landwirtschaft einsetzen möchten. Zayaan Khan eröffnete die Veranstaltung mit einem Vortrag, der Mut machte, sich stärker für Lebensmittel, die Erzeugung und Verarbeitung zu interessieren. Anschließend stellten sich zehn Akteure vor, es wurde gemeinsam gespendetes Gemüse für das Abschlussessen geschnippelt und an gemeinsamen Ideen gearbeitet. Die Veranstaltung wurde filmisch begleitet durch die Werkstatt Zukunft.

Ablauf Nach der Begrüßung von Vorstandsvorsitzendem Gerd Pöppelmeier (ÖZO) und Bürgermeisterin Germaid Eilers-Dörfler stellten Geschäftsführerin Katrin Beckedorf (VEN) und Projektleiterin Ilka Wäsche (ÖZO) die Veranstaltung vor. Es folgten die

Kurzvorstellung der vier vergangenen Dialogveranstaltungen und des folgenden Politischen Suppentopfes durch Carolin Grieshop (KÖN), Eduard Hülers (prozept e.V.), Janna Rassmann (VEN) und Dr. Irene Antoni-Komar (Universität Oldenburg). Minister Meyer und Zayaan Khan diskutierten im Anschluss mit dem Publikum.

Beim Politischen Suppentopf trafen 46 Teilnehmende aus Politik, Kirche, entwicklungs- und umweltpolitischen Vereinen, Food-Initiativen, der Landwirtschaft, Projektbüros, Forschungsprojekten, einem verarbeitenden Betrieb und weitere Interessierte zusammen. Auf den Impulsvortrag von Zayaan Khan folgte die Vorstellung von zehn Akteuren: Solawi-Oldenburg, FoodCool, Gemeinschaftsgarten Wurzelwerk, Kostbar, Projekt Zukunft einkaufen der evangelisch-lutherischen Kirche, Schnippeldisko, Slow Food Youth, Foodsharing, Ecocion, Ernährungsrat und Bauernmarkt. Nach einer Schnippelpause entwickelten die Teilnehmer*innen in sechs Arbeitsgruppen Ideen für Oldenburg, die zum Abschluss vorgestellt wurden.

Lösungsansätze Beispiele aus dem englisch-sprachigen Raum zeigen, dass Ernährungsräte, sog. Food Policy Councils Ernährungspolitik auf kommunaler Ebene gestalten können. Erste Ernährungsräte in Deutschland sind in Köln und Berlin gegründet, in weiteren Städten wird daran gearbeitet. Zur Stärkung der Agarwende und der bäuerlichen Betriebe der Region sollen in Oldenburg und weiteren Kommunen Ernährungsräte entstehen.

In Kooperation mit INKOTA-netzwerk, Forschungsprojekt „nascent – Neue Chancen für eine nachhaltige Ernährungswirtschaft durch transformative Wirtschaftsformen“ der Universität Oldenburg, Werkstatt Zukunft



Katrin Beckedorf



Ilka Wäsche

EMPFEHLUNGEN AUS DEM PROJEKT

Zur zukunftsfähigen Gestaltung der Landwirtschaft und Ernährung in Niedersachsen leiten wir aus den Projektergebnissen abschließend einige zentrale Empfehlungen ab.

Beim Thema Milch zeigte sich, dass die aktuelle Exportausrichtung der Agrarpolitik von der EU und Deutschland viele Milchviehalter*innen im globalen Süden wie Norden an den Rand ihrer Existenz bringt. Wir regen daher die Fokussierung auf lokale Märkte und auf eine nachhaltige Produktion ohne Importsoja an.

Der Bodenmarkt ist lokal wie global von einer „Jagd auf Land“ gekennzeichnet. Eine Agrarwende ist unter den Umständen kaum machbar, da (Jung-)Landwirt*innen, die auf hohe Umwelt- und Sozialstandards setzen und daher hohe Produktionskosten haben, kaum Zugang zu Land bekommen. Wir halten daher eine politische Regulierung des Bodenmarktes, die eine nachhaltige Landwirtschaft fördert, für grundlegend zur Umsetzung der Agrarwende.

Im Oldenburger Münsterland steht im Sinne der Agenda 2030 eine Abkehr von der ressourcenintensiven Landwirtschaft mit negativen ökologischen und sozialen Folgen an. In der derzeitigen Boomregion mit bundesweiten Spitzenpreisen bezüglich des Bodens steht dieser Prozess am Anfang. Weiterer Dialog und das Denken in und Fördern von Alternativen ist hier von besonderer Relevanz.

Niedersachsen hat mit dem Tariftreue- und Vergabegesetz die ökofaire Beschaffung gestärkt. Wir halten es daher für sinnvoll, dass die öffentliche Hand auch bei Agrarprodukten ihre Vorbildfunktion nutzt und eine Agrarwende von der Nachfrageseite her mitgestaltet. Dafür ist es, wie in der Stellungnahme des VEN zu dem Gesetz dargelegt, wichtig, dass Agrarprodukte in die Liste der ökofair zu beschaffenden Produkte aufgenommen werden.

Zur Umsetzung all dieser Punkte auf kommunaler Ebene und zur besseren Kommunikation zwischen Landwirt*innen und Verbraucher*innen sowie allen weiteren Akteuren der Ernährungswirtschaft und Agrarpolitik, legen wir die Gründung von Ernährungsräten nahe. Ein Beteiligungsprozess, wie er in Brasilien, Nordamerika und Großbritannien schon lange läuft, bietet auch für Niedersachsen Chancen einer gemeinsamen Gestaltung von Ernährung und Landwirtschaft in Stadt und Land.

Katrin Beckedorf (Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen)
Ilka Wäsche (Ökumenisches Zentrum Oldenburg)

IMPRESSIONEN VON DER ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

22.-23.04.2016, OLDENBURG



LEBENSMITTEL VERSCHWENDUNG

- schon einige Initiativen
- wachsendes Bewusstsein

Kochpartner-Vermittlung
neue Ideen was man aus "Abfall" noch kochen kann

WAS GEHT NOCH?

- ➔ Foodsharing Netzwerk ausbauen
- ➔ autonom geführte Menschen mit lebensmittelspenden
- ➔ Ernährungsrat: wegwerfstopp in die verwaltung bringen
Vorbild: Frankreich



ERNÄHRUNGSRAT

Struktur:



WIE MENSCHEN FÜR ERNÄHRUNG BEGEISTERN?



Vom WISSEN zum HANDELN kommen
Wie?

1. erst aktiv die Interessierten ansprechen
2. Erlebnisräume schaffen
3. soziale Randgruppen mitreißen

ESSBARE STADT



- PLAN!**
- vorrechnen: ist nicht teurer!
 - in mundgerechter klappen präsentieren
 - Kusterbeet

➔ AG wird gegründet

bei Interesse: MAIL AN DEN STADTFEST

Strassenfest

WO vor dem Stadtmuseum

EVENTS & BILDUNG

WIE GESTALTUNG Rollrasen => M M M

DAS TOP MARKETING EVENT!



sketches by jolly d. 2011



**VERBAND
ENTWICKLUNGSPOLITIK
NIEDERSACHSEN E.V.**